

Gustav Koethe. D. Martin Luthers Bedeutung für die deutsche Literatur. Berlin, Weidmann 1918 (auch verkürzt in K. G. Deutsche Reden, S. 143 ff., Leipzig, Quelle und Meyer, 1927).

Mit Luther setzt jene Entwicklung ein, die allmählich allen Deutschen das Bewußtsein ihres besonderen Wesens gebracht hat. Und doch würden wir gegen Luthers eigenste Überzeugung verstoßen, wenn wir ihn zum bewußten Träger des nationalen Gedankens machen wollten. Der deutsche Gedanke reifte zu begeisternder Klarheit nicht in Luther, sondern im Humanismus. Heute ernten wir den Vollertrag dieser beiden Nachbarnfelder.

War Luther nicht in erster Linie national gesinnt, so empfand er doch durch und durch v o l k s t ü m l i c h. Auf diesem Boden wuchs das protestantische K i r c h e n l i e d. Die kampfreudige Wahrhaftigkeit, die den edelsten Gehalt lutherischer Lieder bildet, war eine lyrische Befreiung, die bis auf Goethe fortgewirkt hat. Aber Luther war kein „Künstler“. Er hatte Wildnisse zu roden, nicht Marmorbilder zu formen. Dem naturalistischen Siegeszug der hingewählten Flugschriften, der umständlich sich ausbreitenden Predigten steht wie ein widerspruchsvolles Wunder das reine große Kunstwerk der B i b e l ü b e r s e t z u n g gegenüber. Gegenüber der älteren deutschen Übersetzung, die Luther meist im Sinne, oft auch vor Augen gehabt hat, löst sich Luthers Neuschöpfung vom fremden Sprachgefühl zu deutscher Freiheit. Hier handelt es sich um bewußte, sprachbildende Tat: volle Befreiung der deutschen Sprache von innen heraus. Mit musikalisch-rhythmischem Gefühl als sicherem Führer ist es ihm gelungen, an erhöhten Stellen seine Worte zu einer Fülle des Wohllautes, zu einer erhabenen und süßen dichterischen Schönheit zu verklären, wie sie Jahrhunderten vorher und nachher versagt war. In Wahrheit steht Luthers Bibel mit ihrer wunderbaren Schönheit am Eingang der deutschen Kunstprosa. In der germanischen Welt hat ein so echtes verloses Deutsch vor Luther nur etwa die isländische Saga gesprochen, die sich viel einfachere Aufgaben stellte. Wulfila kam von dem sprachlichen Leitseil seiner griechisch-lateinischen Vorlage nicht los, der reizvolle Dialog des Ackermanns aus Böhmen wird durch lateinische Stilmuster bestimmt; weder Eikes Sachsenspiegel noch die Predigten und Traktate der Mystiker nähern sich der literarischen Höhe der Lutherbibel.

Die Wirkung entsprach dem Werke: Die deutsche Bibel ist Luthers Werk. freilich das Schlagwort, Luther sei der Vater, die Bibel die Grundlage der neuhochdeutschen Schriftsprache, gehört in den Bereich der heroischen Legende. Dem 16. Jahrhundert fehlte die Treue gegen das gedruckte Wort. Luthers W o r t s c h a t z hat Schule gemacht, soweit er dem allgemeinen Strom der geschichtlichen Entwicklung entsprach. Damals schon veraltende oder halb niederdeutsche Dialekt-Worte sind uns trotz der Bibel fremd geblieben. Bei der L a u t g e s t a l t befördert Luther eine Bewegung, die schon längst im Gange war. Aber es bedurfte noch bedeutender sprachlicher Wandlungen, ehe unsere einheitliche Schriftsprache erreicht war. Luther siegte nicht durch das sprachlich Neue, das er etwa aufstellte, sondern gerade dadurch, daß er sich einer steigenden sprachlichen Bewegung anvertraute.

Die religiöse Einseitigkeit Luthers, die eine ästhetische Gleichgültigkeit zur Folge hatte, wurde durch die großartige Einheitlichkeit seines Schaffens überwunden. Das ganze Leben

des wahren Christenmenschen wird zum Gottesdienst. Damit wurde der Grund zu dem restlos arbeitsamen Deutschland gelegt. Er war der Lebensfreude in Natur, Haus, Musik und bei Tisch offen. Jedermann im Volke fühlte, daß da ein Mann zu ihm redete, den keine gelehrte Mauer abtrennte. Noch gab es nicht die großen Bildungsunterschiede. Die Bibel in Verbindung mit der höheren Schule und dem Pfarrhaus hat dauernden Aufstieg der Durchschnittsbildung veranlaßt. An der Lutherbibel fand der Genius der deutschen Sprache sich immer wieder zu sich selbst zurück. Sie wird uns immer wieder vor matter Modernisierung, vor Entsinlichung und Verzerrung unserer Sprache behüten. Vergreift euch nicht an der sprachlichen Kraft und Schöne, die nun einmal an die echt Luthersche Fassung gebunden ist. Sonst verschüttet ihr einen Jungbrunnen deutscher Sprache, deutschen Geistes!

Mehr als diese wundervollen Gaben Luthers bedeutet die Erziehung zum selbständigen, sittlich auf sich stehenden Menschen. Mit Luther hebt sich die nationale deutsche Sittlichkeit vorbildlich heraus: die deutsche Freiheit. Ihr schlimmster Widersacher ist die demokratische Gleichmacherei, die sich moderner Bildungs- und Erregungsmittel, der Schule, der Presse, der Parlamente sehr geschickt zu bedienen weiß, um ihre rückständigen Aufklärungsideale zu verbreiten. Nur wenn es dem deutschen Volke gelingt, auf diese Verlockungen die Antwort „ohne Hörner und Mantel“ zu geben, sind wir würdig und berufen, die Pfeiler einer neuen Welt zu werden.

Gustav Koethe. Luther in Worms und auf der Wartburg. Luther-Jahrbuch 1922, S. 3—29 (auch in „Deutsche Reden“, S. 172 ff.).

II. Septemberbibel. Vom Besuch in Wittenberg bringt Luther auf die Wartburg den Entschluß der Bibelübersetzung mit. Die rechte Bibelkenntnis des Laien erschien ihm als bestes Heilmittel gegen alle sektenhaften Verirrungen. Der Wittenberger Professor fühlte in sich die Kraft, die ganze Nation zum Auditorium seiner Bibeldeutung zu machen.

Auf der Wartburg lernt Luther sich Zeit zu lassen. Zwar gings auch unbegreiflich schnell: in höchstens zehn Wochen war die Septemberbibel fertig, aber die Arbeit an der Bibel hat sein ganzes Leben erfüllt.

Was heißt übersetzen? Aus deutschem Sprachgeist neu gebären (im Gegensatz zu der slavischen Gebundenheit der mittelalterlichen deutschen Bibeln und zu der spielenden oder neu bauenden Willkür der meisten höfischen Epiker). Luthers Übersetzergröße verstand es, gewissenhafte Wort- und Sinnestreue mit der Tiefe des inneren Erlebens, der persönlichen, religiösen Erfahrung zu durchdringen. Erst diese doppelte Wahrhaftigkeit erklärt die dauernde Macht der lutherschen Bibel.

Die Überzeugung, daß die Schrift sich selbst ausreichend erkläre, steht im Mittelpunkt seiner Bibelarbeit. Dem lag zugrunde, daß ihm die Bibel eine innere Einheit darstellte. Die ganze Bibel weist den Weg zum ewigen Heil. Durch die einhellige Beziehung zur Heilsgeschichte und durch sein persönliches Leben ward ihm die Vielheit der Schriften und Verfasser wirklich zur Einheit, und darin hatte er recht: wie oft ist eine widerspruchsvolle Vor-